

Blatt 67 Grünau im Almtal

Bericht 1990 über geologische Aufnahmen auf Blatt 67 Grünau im Almtal

Von CHRISTINA ROGL
(Auswärtige Mitarbeiterin)

Die im Jahr 1989 begonnene Kartierung der quartären Sedimente des Almtales von Almegg bis Mühldorf konnte nun abgeschlossen werden. Es sind Ablagerungen der letzten beiden Eiszeiten erhalten.

Ein Streifen Rißmoränen zieht sich von Matzing über Herndlberg bis „In der Thann“. Zahlreiche talparallele Wälle sind noch gut zu erkennen. Beim Gehöft Hochbuchegg und N davon liegt ebenfalls ein präwürmzeitlicher Moränenrest. Es könnte sich auch hier, aufgrund eines Vergleichs mit dem Trauntal (D. VAN HUSEN, 1977), um Rißmoränen handeln. Da aber auf den Wiesen keine geeigneten Aufschlüsse vorhanden sind, war eine sichere Einstufung nicht möglich.

Der langgestreckte Wall SE des Flugfeldes bei Mayrhof ist der etwas eingeebnete Rest eines Rißkames. Das Ende des Rißgletschers lag außerhalb des Arbeitsgebietes.

Der Maximalstand des Würmgletschers reichte bis auf Höhe der Haltestelle Kothmühle. Vor allem im Bereich Fischerbühel und Bühel sind recht breite Moränenwälle erhalten. Nach S hin folgen noch zwei weitere, etwas jüngere Moränenbögen, die aber schon teilweise erodiert sind. Sämtliche würmzeitliche Wallformen wurden nachträglich randlich fluviatil überformt. Es haben sich kleine Trockentäler und Erosionskanten gebildet. Der Schuttkopf aus dem Hauergraben hat den südlichsten Wall noch durchschlagen, er muß also jünger sein als dieser Gletscherstand.

Unmittelbar am Ende der Würmmoränen des Maximalstandes schließt nach NE die Niederterrasse an. Sie wird seitlich vom Rißkame und der Alm begrenzt. Bei Matzing zweigt eine wenige Meter höher liegende flache Rinne ab. Es dürfte sich hier um ein würmzeitliches Nebengerinne der Alm handeln. Starke Schotterakkumulationen haben nicht stattgefunden, es wurde vor allem die benachbarten Rißsedimente umgelagert. An den kleinen würmzeitlichen Schwemmkegeln von Matzing und E Herndlberg bildete sich eine wenige Meter hohe Erosionskante. Im Spätglazial wurde ein weiterer Schotterkörper, dessen Oberfläche etwa 8 m über der holozänen Austufe liegt, in den eisfrei gewordenen Raum des Würmgletschers sedimentiert. Er endet am Südrand der Niederterrasse.

Östlich Bühel ist noch ein isolierter Hügel aus konglomerierten Schottern der Alm erhalten, der ein prärißzeitliches Alter haben dürfte, da im Rißkame und in seiner Umgebung ebenfalls Reste dieses Konglomerats gefunden wurden.

Blatt 69 Großraming

Bericht 1990 über geologische Aufnahmen in den Nördlichen Kalkalpen auf Blatt 69 Großraming

Von HANS EGGER

Im Berichtsjahr fanden ergänzende Begehungen im Reichraminger Hintergebirge, im Umkreis der Eben-

forstalm und des Trämpl, statt. Der Rücken südlich der Ebenforstalm wird von Schrambachschichten aufgebaut, welche gegen Süden zunehmend Einschaltungen von Sandsteinbänken aufweisen (Roßfeldschichten). Nach einer kleinen vernäbten Verebnungsfläche folgt dann der eigentliche Anstieg des Trämplnordhanges mit einer inversen Schichtfolge von Jurahornsteinkalk am Hangfuß und braunen, oft ooidführenden Rhätkalcken im Gipfelbereich. Im oberen Abschnitt der Forststraße südwestlich des Trämpl grenzt der Rhätkalk tektonisch an stark beanspruchte Schrambachschichten. Im tiefer gelegenen Teil der erwähnten Forststraße, im Umkreis der Schaumberghütte, ist ein schönes Profil aufgeschlossen, welches von grauen Jurahornsteinkalcken über rote Knollen- und Flaserkalke und wenige Meter mächtige Oberalmer Schichten bis in die Schrambachschichten reicht. Im Süden grenzen an die Hornsteinkalke mit tektonischem Kontakt graue und schwarze Pelitgesteine vermutlich der Lunzer Schichten an, an welche ein Quellhorizont gebunden ist. Südlich davon, an der Forststraße WNW des Scheiterkogels, sind gut gebankte graue und braune Kalke anstehend, welche im Streichen der Opponitzer Schichten von der Schaumbergalm liegen.

Die Jura- und Neokomgesteine markieren den Verlauf einer bedeutenden Störung, die der markante Geländeeinschnitt zwischen Scheiterkogel und Trämpl nachzeichnet. Diese Störung – der Ausstrich der Überschiebungsfläche der Sengsenbirgsantiklinale – streicht gegen ESE weiter in das Jörglgrabengebiet und verläuft dort innerhalb eines Hauptdolomitareals, das sie schräg durchschneidet. Damit erklären sich die großen Mächtigkeitsunterschiede des Hauptdolomits im Südschenkel der Ebenforstmulde. Am Ausgang der Haselbachschlucht markiert ein Schürfling von Reiflinger Schichten (s. Bericht 1988) die Position dieser Störung, die in der streichenden Fortsetzung der Überschiebungsfläche des Tirolikums liegt.

Bericht 1990 über geologische Aufnahmen in den Gosauablagerungen auf Blatt 69 Großraming

Von PETER FAUPL
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Die Aufnahmestätigkeit im Jahre 1990 war vor allem auf das Schließen von Aufnahmlücken im Bereich der Gosau des Gebietes Brennhöhe – Kaibling, zwischen Brunnbach und Anzenbach, sowie des Gebietes Gscheidgraben – Großer Reitpfadkogel – Roterd ausgerichtet.

Brennhöhe – Kaibling

In diesem Gebiet lagern Gosauablagerungen diskordant dem Südschenkel der Anzenbachmulde auf. Die Gipfelpartie des Kaiblings (Kt. 846) wird von Plattenkalk, der mit 70° nach ENE einfällt, aufgebaut. Seine Mächtigkeit im Bereich des Pleißabaches (Mündungsgebiet des Gscheidgrabens) beträgt ca. 350 m. Der Rücken, der vom Kaiblinggipfel über die Kaiblingmauer (Kt. 791) Richtung NW in das Pleißabachtal (Straßentunnel) zieht, wird von Juraschichtgliedern des Südschenkels der Anzenbachmulde aufgebaut. Diese Abfolge ist entlang der Forststraße, die in einer Höhe von